

habe pünktlich nach Euren Worten getan; Ihr hießet mich Wölfe machen."

"Aber ich meinte doch Wolfspelze," rief der Meister zornig.

"Lieber Meister, wie konnt' ich wissen, daß Ihr etwas anderes meintet, da Ihr doch Wölfe sagtet? Hättet Ihr mir geboten: Mach mir Wolfspelze! so wäre mir das lieber und eine leichtere Mühe gewesen."

Was wollte der Kürschner dem Schalk anhaben, da er ihm wirklich gesagt hatte, er solle Wölfe machen? Er jagte ihn aus der Arbeit und mußte noch anhören, wie Till beim Abschied zu ihm sprach: „Meister, wäre mir's vorher gesagt worden, daß ich nicht mehr Dank ernten würde, so hätt' ich nicht so große Sorgfalt und nicht so vielen Fleiß auf die Wölfe verwandt."

Nicht richtig bedacht und flüchtig gesagt, hat mancher beklagt.

Achstes Kapitel.

Tills Wirksamkeit als Schneider.

In Berlin verdingte sich Gulenspiegel nun als Schneidergeselle, und während er auf dem Tisch saß und die Nadel führte, sagte sein Meister zu ihm: „Geselle, wenn du nähen willst, so nähe fein und so, daß man's nicht sieht.“ Gulenspiegel sprach, das tät er gern, nahm die Nadel und das Gewand, kroch damit unter eine Bütte und fing dort zu nähen an. Der Schneider stand dabei, sah das Treiben verwundert an und fragte: „Was machst du dort? Das ist ja eine seltsame Näherei.“

„Meister,“ sprach Till, „Ihr sagtet, ich sollte nähen, daß man's nicht sähe; hier unter der Bütte sieht es niemand.“

„So war's nicht gemeint,“ erwiderte der Schneider, „mein lieber Gesell, hör' auf und nähe nicht mehr so, sondern fang' an zu nähen, daß man's sieht!“